Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 43 (1927)

Heft: 16

Rubrik: Verbandswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auf, und zwar fällt ihr vornehmlich der frische Kleferneinschnitt zum Opfer. Bet ihr handelt es sich nicht um einen blauen Farbstoff, der sich aus den Gaften in den Holzzellen bildet, sondern ein Bilz ist die Ursache dieser ge-fürchteten Holzschädigung. Er pflanzt sich, wie der Schimmel- und Befepilz, durch Sporen fort, die ein enorm feines Pulver bilden, deffen einzelne Teilchen nur unter dem Mikroskop sichtbar werden. Überall können diese unsichtbaren Stäubchen vorhanden sein, in ungeheuren und nicht zu befämpfenden Mengen finden fie fich bort, wo Holz geschnitten und gestapelt wird. Der gesunde, lebende Baum hat in seinen Gaften Kräfte, die sich gegen das Eindringen der Bilgkeime erfolgreich wehren, nur ber franke Stamm zeigt vor dem Fallen die fogenannte Stammbläue. Das aufgeschnittene Holz ift dem Pilzangriff zunächft schutlos preisgegeben. Der Wind weht die Staubsporen auf die Bretter, dort keimen sie und wachsen zu langen, ganz dunnen, sich verzweigenden Faben aus, die, immer dichter und dichter werdend, die Holzzellen ausfüllen, so daß ein grün- bis blaugrauer Karbton entsteht. Erft sieht man nur einzelne, gewöhnlich bunkelgrune Bunktehen, aber bei gunftigem Better enistehen in allerfürzester Zeit unregelmäßige Flecken und große Streifen, die von der Oberfläche aus fich tief ins Holz hineinziehen, so daß an ein Abhobeln nicht zu denken ift.

Bekämpfen kann man die Blaufäule nur dann, wenn man die Lebensbedingungen der Pilzarten kennt, die diese Holzschädigung hervorrusen. Um zu gedeihen, brauchen sie Lustsauerstoff und eine gewisse Feuchtigkett. Im Wasserholz können sie ebensowenig wachsen wie im bereits lusttrockenen Holz, weil im ersteren Fall das Wasserben Sauerstoff aus den Bellen verdrängt hat, und weil im zweiten Fall der Nährboden zu trocken ist. Auch die Temperatur ist von wesentlichem Einfluß. Am üppigsten gedeiht der Blaufäulepilz dei heißem und schwülem Wetter, wenn die Lust viel Wasserdampf enthält und wenig Bewegung ausweist. So sind denn Mai, Juni, Juli, wo solche Wettertage am häusigsten vorkommen,

die gefürchtetften Bläuemonate.

Heraus ergeben sich die Wege, den Bilz zu bekämpfen, von selbst. Das Kundholz muß aus dem Wald, sobald warmes Wetter in Berbindung mit der Bodenseuchtigkeit das Wachsen des Bilzes in den Stämmen begünstigt, die Stämme sollen nicht unmittelbar auf dem Waldboden liegen. Das geschnittene Holz muß so lustig als möglich gestapelt werden; dei Anlage der Stapel soll man auf die Hauptwindrichtung Kücksicht nehmen. Am gefährlichsten ist die ruhende Luft zwischen den Stapeln, die sich rasch mit Feuchtigkeit sättigt, dei warmem Wetter. Holz, das sehr lange im Wasser gelegen hat, ist wenig gefährdet, well die Sastlösungen aus den Zellen ausgelaugt sind. Dagegen bietet Holz, das nur kurze Zett im Wasser war, dem Pilz günstige Angrissedingungen. Von der Bläue verschontes, trockenes Holz, das nachträglich wieder seucht wird, kann dann noch verblauen.

Nicht immer kann aus technischen Gründen auf alle diese Punkte Rücksicht genommen werden. Deshalb hat man seit langem nach Mitteln gesucht, sich gegen den Pilz zu sichern. Es handelt sich darum, die Sporen (Samen) des Blaufäulepilzes auf dem Holze vor oder kurz nach dem Reimen abzutöten und das Weiterwachsen des jungen Pilzgesiechtes zu verhindern. Unmöglich ist es, durch chemische Mittel die Pilzfäden im Holz nachträgslich zu zerstören, ohne zugleich das Holz weitgehend zu schädigen, weil sie selbst aus einer dem Holz ähnlichen Substanz bestehen. Nachdem die großen Versuche in Amerika, das Holz in Sodas und Bikarbonatlösungen zu tauchen, sehlgeschlagen waren und man dort nur in der Ofentrocknung des Holzes ein sicheres Schutmittel ers

kannt hatte, gelang es vor einigen Jahren in Deutsch, land, zum Ziele zu kommen. Die Schlesische Rusholzhandlung Guftav Grau & Beidel in Chemnit a. d. S. hat in Verbindung mit Holzfachleuten und Wiffenschaftlern ein durchaus zuverläffiges Mittel her: ausgebracht, das auf Grund ber Exiftenzbedingungen bes Blaufäulepilzes ausgearbeitet worden ift. Der Erfolg dieses "Fungimors" (Pilztod) genannten, durch Patente geschützten Mittels fteht nach den Urteilen der maßgebenben Fachleute, wie sie in der Breffe jum Ausdruck gekommen find, einwandfrei fest. Das in Sachen verpactte Schutzmittel wird in die erforderliche Menge Waffer zum Auflösen eingehängt. Die Lösung wird dann auf das Holz gestrichen oder, wie das jeht bei den meisten größeren Anlagen in Deutschland und im Ausland geschieht, das Holz wird kurze Zett in die Lösung getaucht. Weder die Farbe noch sonst eine Eigenschaft des Holzes andert fich, aber die Lösung wird vom Holz feftgehalten und bildet turz unter ber Oberfläche eine Schutschicht, durch die die Bilgkeime nicht hindurchwachsen konnen. Die Gesamtkoften des Schutverfahrens betragen höchftens ein bis zwei Prozent bes Solzpreifes. Auf Einzelheiten tann im Rahmen diefes turgen Artitels hier nicht eingegangen werben, es sei aber nachdrücklichft auf die wiffenschaftlich und fachlich hochintereffante Broschure hingewiesen, die die obgenannte Firma hat erscheinen laffen. Im Intereffe unferer gesamten Holzwirtschaft ware es fehr erwünscht, wenn durch die hier gegebenen Aufflärungen und Anregungen die enormen Holzmengen vermindert würden, die jährlich durch die Blaufaule entwertet werden.

Verbandswesen.

Der Schweizerische Gewerbeverband umfaßt zurzeit 20 kantonale Gewerbeverbande mit zusammen 264 Ortssektionen, zahlreiche kantonale und 56 städtische Berufsverbände, 84 schweizerische zentralisierte Berufsverbände, 17 gewerbliche Inftitute (Handels: und Gewerbekammern, Gewerbemuseen, Bildungsanstalten usw.) und einen lokalen Gewerbeverband. Das Total der Mitgliederzahlen aller angeschlossenen Berbände besläuft sich auf 135,288.

Der Bund Schweizer Architekten hielt seine 20. Generalversammlung in Morges ab. Am 11. Juli begab sich die Gesellschaft vollzählig nach Genf zu einer eingehenden Besichtigung der Projekte für das neue Bölkerbundsgebäude. Architekt Dr. Camille Martin, Genf, führte seine Rollegen durch ein ausgezeichnetes Referat in die Materie ein, und Ingenieur Oßwald, Winterthur, ergänzte den Bortrag durch einen Exkursüber die akustischen Fragen, die vor allem durch den Bau eines großen Bersammlungssaales ausgeworfen wurden. Am Nachmittag suhren die Teilnehmer ans den See zu einer Besichtigung des für das Bölkerbundshaus vorgessehenen Geländes.

Tagung des Schweizerischen Werkundes in Zürich. Die diesjährige Tagung des Schweizerischen Werkundes sindet am 9. und 10. September 1927 in Zürich statt. Samstag den 10. September ist die öffentliche Kundsgebung. Es wird eine Reihe von Referaten in: und ausländischer Autoritäten über die Aufgabe des Werkbundes vor der Offentlichkeit abgehalten.

Internationaler Gartenbautongreß in Wien. Im Zusammenhang mit dem Hundertjahr-Jubiläum der öfterreichischen Gartenbau-Gesellschaft sindet vom 20. bis 25. September in Wien ein internationaler Gartenbautongreß statt. Der Bundesrat hat als schweizerische Delegierte bezeichnet: Hermann Dupperer, Direktor der kantonalen Gartenbauschule in Chatelaine bei Genf, und Emil Albrecht, Stadtgartner in Bern, Präsident des Berbandes deutsch-schweizerischer Gartenbauvereine.

Ausstellungswesen.

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1927 in Derliton. Am 23. Juli nimmt in Derliton das große Fest der Arbeit, die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, ihren Ansang. Sie dauert dis zum 8. August. Derliton hat als Industrieort Weltruf, und unter den zirka 180 Ausstellern sind nicht nur alle großen lokalen Etablissemente, sondern überhaupt seine gesamte Industrie und sein ganzer Gewerbestand vertreten. Die Ausstellung dürste daher nicht nur des Interessanten, sondern auch des Lehrreichen sehr viel bieten.

Serrlich liegt der Plat der Ausstellung. Das neue Sekundarschulhaus selbst und der große Plan vor demselben sind dazu auserwählt. Einen weiten Blick hinein in zürcherische Lande kann von hier aus der Besucher tun. Neben geräumigen Hallen, die Ausstellungszwecken dienen, ist eine große Fest und Wirtschaftshalle erstellt. Die Festwirtschaft selbst liegt in bewährten Händen und ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm, verspricht allen

Besuchern angenehme und fröhliche Stunden.

Derlikon ist dank ausgezeichneter Bahnverblindungen von überall her leicht und bequem zu erreichen und mit der Stadt Zürich ist es außerdem noch durch den regen Betrieb der Elektrischen Straßenbahn Z. D.-S. verbunden.

Alle Forderungen sind also ersüllt, um der Gewerbeund Industrie-Ausstellung Oerlikon zahlreichen Besuch aus Nah und Fern zu sichern. Zu bemerken ist noch, daß ein Ausstellungskatalog über alle Details erschöpfend orientiert und über alles Wisserte Aus-

funft gibt.

Bayrisches Handwert. Im Münchner Ausstelslungspart, wo in den letzten Jahren die Deutsche Gewerbeschau und die Verkehrsausstellung untergebracht waren, sindet dieses Jahr die Ausstellung "Bayrisches Handwert" statt. Auch diese Ausstellung ist, wie der diessjährige Glaspalast, ein Novum. Sie ist nicht mit toten Gegenständen angefüllt, sondern dient der lebenden Arbeit. Die großen Hallen sind in Wertstätten umgewandelt, in denen vor den Augen der Besucher geschreinert, geschniedet, gewagnert, geschlistert, geschlossert, gedrechselt, gestanzt, getöpfert, gestochten, gewoben, geschnetdert, genäht, gewaschen, gesocht und gebacken wird. Der

gesunde Atem der Handarbeit ift überall spürbar. Noch nie hat man in München eine Ausstellung von solcher großzügigen Sachlichkeit, Einfachheit und Solidität ber Ausftattung gesehen. Alles was an Boltstunft, Sandwerkerromantik und das Gemütvoll Münchnerische er= innern könnte, ift grundsätlich ausgeschlossen worden und nur das, was das handwerk mit der Rationalität der Industrie gemeinsam hat und was ihm allein das Forttommen fichert, ift gur Geltung gefommen. Der verantwortliche Architeft Biederanbers hat seine Aufgabe mit rücksichtsloser Sicherheit durchgeführt und etwas Ganzes geschaffen. Rur in Nebensachen ift auch er noch der Kleinlichkeit des Kunftgewerbes verfallen. Den kunftlerischen Mittelpunkt ber Ausftellung bilbet die Goldene Stadt, die in die Maske einer frühmittelalterlichen Stadt gekleidete hiftorische Abteilung, die von Dr. Pelker mit fachmännischer Kenntnis zusammengestellt wurde. Die Städte München, Augsburg, Nürnberg, Regensburg haben ihre Mittel und ihre Schäte zur Berfügung geftellt. Sämiliche Modelle von Elias Holl, das Kirchenmodell ber "Schönen Maria" aus Regensburg, eine Reihe wertvoller Gobelins, Baffen, Rirchengerate, Erzgießereien und Töpfereien sind da, die alle die Rultur des hiftorischen handwerks reprafentieren, das früher befonders in Augsburg seßhaft gewesen war. Das mit Gorgfalt ausgelesene und zusammengetragene Material stammt aus den Museen von München, Dresden und Berlin, und aus den Archiven und Schapkammern der Städte, der Kirchen und der Innungen. Das für Bapern fehr wichtige Galg: wesen ift in einem Raume durch Urkunden, Modelle und Arbeitsgeräte bargeftellt. In ber Münchner Abteilung, in der die Gießerei im Vordergrund steht, findet man einige von Dr. Pelker neu aufgefundene Köpfe des Erzgießers der Renaissance Hubert Gerhard und eine unbekannte Bildnisbüste des Kronprinzen Ludwig I. von Thorwaldsen mit dem Datum 1821. In der einzigartigen Ausstels lung der Goldenen Stadt findet man endlich das Qualitätsprinzip non multa sed multum mit Rigorofität durchgeführt, das man von den Museen zwar fordert, aber nie verwirklicht sieht. (, 98. 3. 3.")

Cotentafel.

f Cirino Anton Buzzi, alt Baumeister in St. Gallen, starb am 13. Juli im Alter von 79 Jahren.

† Guftav Siber, Bildhauer in Goldbach-Rüsnacht (Zürich), ftarb am 14. Juli im Alter von 63 Jahren.

